

# CONTACT ZONES

Murat  
Adash,  
Céline  
Berger,  
Syowia  
Kyambi

8 OKT 22  
-15 JAN 23

# CONTACT ZONES

**Murat  
Adash,  
Céline  
Berger,  
Syowia  
Kyambi**

8 OKT 22  
-15 JAN 23

Mit CONTACT ZONES – Murat Adash, Céline Berger, Syowia Kyambi kooperiert das Max-Planck-Institut für empirische Ästhetik zum ersten Mal mit dem Museum Angewandte Kunst. Ausgangspunkt für das gemeinsame Ausstellungsprojekt ist das Artist-in-Residence-Programm INHABIT, in dessen Rahmen pro Jahr drei Gastkünstler:innen unterschiedlicher künstlerischer Disziplinen für drei Monate im Dialog und Austausch mit Wissenschaftler:innen des Forschungsinstituts arbeiten. Die Ausstellung der zweiten Ausgabe von INHABIT zeigt die künstlerischen Arbeiten von Adash, Berger und Kyambi, die während der Residencies und im Umfeld des wissenschaftlichen Forschungsinstituts entstanden sind.

Der Titel CONTACT ZONES verweist auf den Umgang mit unterschiedlichen Kulturen des Wissens und die Herausforderung, einen Dialog zwischen dem künstlerischen und wissenschaftlichen Feld zu entspinnen und eine gemeinsame Sprache und Anknüpfungspunkte zu formulieren. Beschreibt der Begriff „contact zone“ in den Kulturwissenschaften soziale Räume, in denen Kulturen aufeinandertreffen, aufeinanderprallen und miteinander ringen, bezieht er sich im Kontext des Residence-Programms auf den Raum der Interaktion zwischen Kunst und Wissenschaft.

Als Format, das inhaltlich, konzeptionell und im Medieneinsatz offen bleibt und keine thematische Vorgabe vorsieht, ist jede Residence-Edition in ihren Fragestellungen und Medien bestimmt durch die jeweiligen Gastkünstler:innen. Die Arbeiten von Murat Adash, Céline Berger und Syowia Kyambi, die im Museum Angewandte Kunst gezeigt werden, lassen sich auf mehrfache Weise mit dem

Titel CONTACT ZONES zusammenbringen: sei es in der performativen Praxis von Murat Adash, in der die Verortung von Körpern im Raum verhandelt wird, im Experimentalfilm von Céline Berger, der die Ästhetik des Messens und der Quantifizierung an der Schnittstelle von Körpern und Geräten untersucht, oder in der multimedialen Installation von Syowia Kyambi, die, inspiriert vom Ökosystem und der Morphologie der Mangroven, ein rhizomatisches Denken anregt. Zudem sind die Projekte Ausdruck verschiedenartiger Zugänge zum wissenschaftlichen Umfeld und nicht zuletzt durch Begegnungen, Dialoge und Kooperation informiert.

CONTACT ZONES—Murat Adash, Céline Berger, Syowia Kyambi is the first collaboration between the Max Planck Institute for Empirical Aesthetics and the Museum Angewandte Kunst. The initiative for this joint exhibition was provided by INHABIT, the Institute's artist-in-residence program, which every year invites three guest artists from different artistic disciplines to spend three months each pursuing their work in dialogue and exchange with researchers. This exhibition for the second iteration of INHABIT presents the works Adash, Berger, and Kyambi created during their residencies, in the context of a scientific research institute.

The title CONTACT ZONES alludes to the interaction between different knowledge cultures and the challenge not only of fostering a conversation between the arts and natural sciences, but of creating a common language and opportunities for dialogue. While in cultural studies, the term “contact zone” describes a social space in which cultures meet, clash, and grapple with each other, in the context of this residency program it refers to the space of interaction between the artistic and scientific fields.

With no requirements as to content, concept, or medium, nor restrictions to a specific theme, each iteration of INHABIT is entirely defined by the respective guest artists themselves in terms of the questions posed and media employed. The works by Murat Adash, Céline Berger, and Syowia Kyambi on display at the Museum Angewandte Kunst can be understood in multiple ways in light of the title CONTACT ZONES: be it in the performance work of Murat Adash, which explores the location of bodies in space; in Céline Berger's experimental film,

which examines the aesthetics of measurement and quantification at the intersection of bodies and devices; or in the multimedia installation by Syowia Kyambi, which, inspired by the ecosystem and morphology of mangroves, itself elicits rhizomatic thinking. These projects are likewise expressions of the artists' diverse approaches to the world of science and are equally informed by their encounters, dialogues, and collaborations.

Das Max-Planck-Institut für empirische Ästhetik wurde 2013 gegründet und erforscht, wie künstlerische und ästhetische Praktiken und Präferenzen funktionieren und was für eine Bedeutung sie für Individuen und Gesellschaften haben. Es ist zurzeit weltweit die einzige Forschungseinrichtung, die ganz der interdisziplinären, sowohl die Geistes- wie die Naturwissenschaften einbeziehenden Grundlagenforschung zu ästhetischer Wahrnehmung und Bewertung gewidmet ist.

Das Institut steht dabei vor der Herausforderung, Hypothesen, Theorien und Modelle aus sehr unterschiedlichen Disziplinen integrativ weiterzuentwickeln, insbesondere aus der Psychologie, den traditionellen Poetiken der einzelnen Künste, der Musik-, Kunst- und Literaturwissenschaft, der philosophischen Ästhetik, der Biologie, der Soziologie und den Neurowissenschaften. Mission und Ausrichtung des Instituts sind von der Annahme geprägt, dass Fortschritte in Richtung einer integrativen ästhetischen Theorie nur in systematischer Grundlagenforschung und in interdisziplinärer Zusammenarbeit erreichbar sind.

Dazu nutzen die Wissenschaftler:innen des Instituts in ihrem Forschungsalltag eine Vielzahl von Methoden: Sie beobachten Menschen in ihrem ästhetischen Alltagsverhalten, lassen Konzertbesucher:innen Fragebögen ausfüllen, interviewen Personen, bitten sie, zu trommeln, zu singen oder Klavier zu spielen, messen mit Sensoren physiologische Werte wie Gänsehaut, Herzrate, Atmung oder elektrische Hautleitfähigkeit während der Lektüre von Gedichten oder nutzen moderne Methoden der Hirnforschung wie

Elektroenzephalographie (EEG), Magnetresonanztomographie (MRT) und Magnetoenzephalographie (MEG), um nachzuvollziehen, wie ästhetische Wahrnehmungs- und Bewertungsprozesse im Gehirn ablaufen.

Ein Schwerpunkt der Arbeiten des Instituts liegt auf der Musik, der Literatur und anderen zeitbasierten Künsten.

The Max Planck Institute for Empirical Aesthetics, founded in 2013, investigates how artistic and aesthetic practices and preferences function and what meaning they have for individuals and societies. It is currently the only research institution worldwide that is entirely dedicated to interdisciplinary basic research, involving both the humanities and the sciences, on aesthetic perception and appreciation.

The Institute faces the challenge of developing, in an integrative way, hypotheses, theories, and models from very different disciplines, specifically from psychology, the traditional poetics of each of the arts, musicology, art history, literary studies, philosophical aesthetics, biology, sociology, and the neurosciences. The Institute's mission and orientation are informed by the assumption that progress towards an integrative aesthetic theory can only be achieved through systematic basic research and interdisciplinary cooperation.

This is why the Institute's scientists use a variety of methods in their day-to-day research: They observe people's everyday aesthetic behavior; ask concert-goers to fill out questionnaires; interview individuals and ask them to drum, sing, or play the piano; they use sensors to measure subjects' physiological parameters—such as goose bumps, heart rate, breathing, or electrical skin conductivity—while they read poetry; and they use modern brain research methods, such as electroencephalography (EEG), magnetic resonance imaging (MRI), and magnetoencephalography (MEG), to understand how aesthetic perception and evaluation processes take place in the brain.

A particular emphasis in the Institute's work is placed on music, literature, and other time-based arts.

Der Vorraum positioniert sich zu Beginn der Ausstellung als ein Ort des Diskurses und der Dokumentation. Er erlaubt, ausgehend vom Artist-in-Residence-Programms eines wissenschaftlichen Forschungsinstituts, einen Blick in den Kontext der künstlerischen Arbeiten von Murat Adash, Céline Berger und Syowia Kyambi und ihrer Entstehung. In was für einer Institution haben die Gastkünstler:innen an der Kontaktzone zur akademischen Wissensproduktion gearbeitet? Wie stellt sich diese Institution selbst dar? Was für Arbeitsweisen haben die Künstler:innen ausprobiert? Mit was für Materialien und Formen haben sie gearbeitet? Wie haben sie sich im Verhältnis zur wissenschaftlichen Arbeit positioniert – und umgekehrt?

Im Zentrum dieses Raumes steht somit die Auseinandersetzung mit Formen des künstlerischen Denkens und die Frage, wie Ideen im Geflecht von materiellen und konzeptionellen Arbeitsformen entstehen. Die Präsentationen zeigen ausschnittsartig auf, welche Prozesse des künstlerischen Schaffens für die tatsächliche Arbeit stattgefunden haben, und legen über Skizzen, Notizen, verworfene Entwürfe / Ideen und Dokumente von Kollaborationen offen, wie die Arbeiten ihre Form gefunden haben. Gleichzeitig geben die Materialien Aufschluss über die Kultur des Artist-in-Residence-Programms – die Zugangsweisen, Herausforderungen, Inspirationen und Irritationen der Gastkünstler:innen während ihrer Zeit am Max-Planck-Institut für empirische Ästhetik. Eine Auswahl an Texten, die für die Künstler:innen in ihrer Arbeit wichtig waren und sind, bietet einen Einblick in ihren

gedanklichen Kontext und legt theoretische Bezugspunkte offen.

The lobby is located at the beginning of the exhibition as a place for dialogue and documentation. It allows us to see, in the context of a scientific research institute's artist-in-residence program, the artistic environment in which Murat Adash, Céline Berger, and Syowia Kyambi created their works. In what kind of institution did these guest artists find themselves, working at the interzone with academic knowledge production? What role did the institution itself play? With what working methods did the artists experiment? And what materials and forms did they employ? How did they position themselves with regard to scientific work—and, conversely, what positions did the scientists take vis-a-vis them?

This space is thus centered around an engagement with forms of artistic thinking and the question of how ideas emerge from the interweaving of material and conceptual forms of the artwork. The presentations show, in excerpts and details, which artistic processes were involved in the production of the actual works; and through sketches, notes, discarded drafts / ideas, and documents of collaborations they reveal how the works found their forms. At the same time, the exhibition sheds light on the culture of the artist-in-residence program—the approaches, challenges, inspirations, and frustrations experienced by the guest artists during their time at the Max Planck Institute for Empirical Aesthetics. A selection of texts that were and continue to be important for the artists' as they worked, offers insights into their intellectual processes and reveals theoretical reference points.

**Murat Adash**



„If one really thinks about the body as such, there is no possible outline of the body as such.“

In a Word, Gayatri Spivak

Der mimetische Organismus überschreitet durch die Veränderung der eigenen Oberfläche die Grenzen seines Selbst. Etwas flimmert hier entlang der Konturen zwischen Körper und Umraum. In einem Wechselspiel wirken sowohl die Figur (Organismus) als auch der Grund (Umwelt) gegenseitig aufeinander ein. Der Körper hat den Willen, sich in den Raum einzufügen; der Raum wiederum möchte ihn einnehmen und inkorporieren. Somit verwischt das Konzept Camouflage Unterschiede zwischen Vordergrund (Figur) und Hintergrund (Umwelt) und problematisiert auf diese Weise binäre Denkmuster von Körperlichkeit und Räumlichkeit.

Als fortlaufende Serie unter dem Titel Correspondance<sup>1</sup> untersucht Murat Adash vielgestaltige Konfigurationen des Phänomens Camouflage im Zusammenspiel mit Choreographie. Der Begriff „correspondance“ – ein Wortspiel aus den englischen Begriffen „correspondence“ (Korrespondenz im Sinne einer Ko-Resonanz, Übereinstimmung) und „dance“ (Tanz) – wird zur Arbeitsmethode an den Verhältnissen zwischen menschlichen und nichtmenschlichen Subjekten, Gegenständen und räumlichen Kontexten mit dem Anliegen abzutasten, wie neue Formen des Miteinanders im Raum geschaffen werden können.

Die aktuelle Arbeit Correspondance (Surface)<sup>2</sup> reiht sich als fünftes Kapitel in die Serie ein und beschäftigt sich als szenografisches, choreografisches und filmisches Experiment mit dem Grenz- und Übergangsbereich des Körpers im Raum. Erstmals

verräumlicht sich Murat Adashs Arbeitsweise und zeigt für die Laufzeit der Ausstellung eine multimediale Installation, die durch punktuelle Performances aktiviert wird.

Im Zentrum steht eine textile Architektur, die mit variablen Stoffpaneelen den determinierten Museumsraum neu strukturiert. Durch die irisierende und schimmernde Qualität des Stoffes begegnen wir dem Raum im Wechselspiel von Erscheinungen, Verschwinden und Reflexionen. Das Schimmern als emergentes Moment schafft somit eine Choreographie der Un/sichtbarkeit und verschleiert die „correspondance“ mit den vier lebensgroßen Bildschirmen, die als Videoskulpturen die Eckpfeiler des Raumes bewohnen und den zweiten Teil der Ausstellung bilden.

Die Monitore zeigen lebensgroße Umrisszeichnungen von Tänzer:innen, die uns als nicht greifbare filmische Figuren erscheinen und sich mit ihren flüchtigen Gesten der Forderung nach Erkennung, Eindeutigkeit und Identifizierung entziehen. Sowohl in den Live-Performances als auch den bewegten Bildern wird die Idee von Camouflage als dynamischer Prozess zwischen Körpern und Räumen als Neuanfang erarbeitet, die die Vorstellung eines in sich geschlossenen Subjekts befragt. Correspondance (Surface) verknüpft so verkörperte und digitale Choreografien miteinander, um die Grenzen zwischen physischen und virtuellen Körperräumen auszuloten und zu hinterfragen.

1 Bisherige Arbeiten unter den Titeln: Correspondance (Touch), 2019; Correspondance (Contact), 2019; Correspondance (Morphology), 2020; Correspondance (Belonging), 2021.

2 Konzept und Produktion:  
Murat Adash

Szenografie:  
Murat Adash mit  
Kami Blusch

Live Performance:  
Murat Adash mit  
Tarren Johnson

Correspondences:  
Murat Adash,  
Katja Cheraneva,  
Maria da Luz  
Ghoumrassi,  
Tarren Johnson,  
Janine Harrington,  
Matthias Sperling,  
Tümay Kılınçel

Sound:  
Sophia Loizou

VFX:  
Hugo Guerra

Kamera:  
Arturo Bandinelli

Kostüme:  
Monika Martynow

Stoffe:  
Kvadrat

„If one really thinks about the body as such, there is no possible outline of the body as such.“

—Gayatri Spivak, from In a Word

By changing its own surface, the mimetic organism exceeds its self-boundary. Something shimmers here along the contours of where the body and its surrounding environment meet. There seems to be a reciprocal correspondence between the figure (organism) and the ground (environment)—it appears as if they co-respond to one another. While the organism has a will to resemble the environment, the environment, in turn, has a will to incorporate. As such, camouflage blurs fixed distinctions between foreground (figure) and background (environment) and in doing so challenges binary conceptions of corporeality and spatiality.

In an ongoing series entitled Correspondance,<sup>1</sup> Murat Adash explores the multifaceted phenomenon of camouflage as it blends with their choreographic practice. The working title, Correspondance, is a play on words conjoining “correspondence” (in the sense of resemblance and resonance) and “dance” and is utilized as an artistic strategy that seeks to investigate the dynamic and animate relationalities between human and non-human subjectivities, objects, and spatial contexts in order to probe new forms of being together in and with space.

The current work Correspondance (Surface),<sup>2</sup> the fifth chapter in the series, calls into question notions of boundaries and thresholds, particularly as they pertain to the edges between bodies and spaces, as a scenographic, choreographic, and cinematic experiment. For the first time, Murat Adash has spatialized his performance-

1 Titles of previous works: Correspondance (Touch), 2019; Correspondance (Contact), 2019; Correspondance (Morphology), 2020; Correspondance (Belonging), 2021.

2 Concept and Production:  
Murat Adash

Scenography:  
Murat Adash  
together with  
Kami Blusch

Live Performance:  
Murat Adash mit  
Tarren Johnson

Correspondences:  
Murat Adash,  
Katja Cheraneva,  
Maria da Luz  
Ghoumrassi,  
Tarren Johnson,  
Janine Harrington,  
Matthias Sperling,  
Tümay Kılınçel

Sound:  
Sophia Loizou

VFX:  
Hugo Guerra

Cinematography:  
Arturo Bandinelli

Costumes:  
Monika Martynow

Fabrics:  
Kvadrat

based work into a multimedia installation for the entire duration of the exhibition, alongside a number of activating live performances.

The centerpiece is a textile architectural scenography that uses a variety of fabric panels to intervene into the museum's given spatial structure. The iridescent, shimmering quality of the fabric invites viewers to experience the space through the interplay of (dis)appearances and reflections. The iridescence acts as an emergent medium, creating a choreography of (in)visibility by dazzling the “correspondance” between the four video sculptures, which occupy the four pillars in the four corners of the exhibition space and form the second part of the exhibition.

The four screens display life-size silhouettes of dancers who appear to us as intangible cinematic figures and whose fugitive movements both resist and elude the demand for recognition, detection, and identification. Both the live performances and the moving images explore the idea of camouflage as a dynamic process between bodies and spaces, taking a new approach that challenges the notion of the subject as self-contained. Correspondance (Surface) interweaves embodied and digital choreographies to explore and question the boundaries between physical and virtual bodily spaces and to interrogate new possibilities of configuring ourselves, our bodies, and our desires otherwise.

Murat Adash entwickelt in seiner künstlerischen Praxis performative und choreografische Arbeiten, welche in einem Zusammenspiel mit einem erweiterten Mediengebrauch (Performance, Video, Text, Klang und Installation) das Verhältnis und die Beziehungen von Körperlichkeit und Räumlichkeit untersuchen. Durch eine auf Bewegung basierende Praxis schafft er Choreografien, die versuchen, den flüchtigen Charakter physischer Grenzen zu erforschen – insbesondere im Hinblick auf die dynamischen Konturen zwischen Körpern und den Räumen, in denen sie zusammenkommen. Über die Idee der Mimikry entwickelt Murat Adash ein fortlaufendes, künstlerisches Forschungsprojekt, welches das Phänomen der Camouflage als einen räumlichen Akt neu denkt, einen Prozess, durch den das Selbst im und durch den Raum verhandelt wird.

Murat Adash absolvierte einen MFA in Visual Arts an der School of the Art Institute of Chicago und promoviert zurzeit mit einem praxisorientierten Forschungsprojekt zum Thema Camouflage und Choreografie am Goldsmiths, University of London. Seine Ausstellungen und Performances werden international präsentiert, u.a. am Institute of Contemporary Arts, London; Somerset House, London; Mimosa House, London; Le Commun, Genf; mumok, Wien; Het Nieuwe Instituut, Rotterdam; Barbican, London; SALT, Istanbul; Manifesta II, Zürich; Alt Art Space, Istanbul; EXPO Chicago; Iceberg Projects, Chicago; Grimmuseum, Berlin; Motorenhalle, Dresden. Murat Adash hat an renommierten Artist-in-Residence-Programmen teilgenommen, darunter Rupert, Vilnius; Delfina Foundation, London; Utopiana, Genf; und Mountain School

of Arts, Los Angeles. Er hat außerdem zahlreiche nationale und internationale Förderungen, Stipendien und Preise erhalten.

In his artistic practice, Murat Adash produces performative and choreographic works that investigate the relationship and interplay between physicality and spatiality using an expanded range of media (performance, video, text, sound, and installation). Through his movement-based practice, he creates choreographies that attempt to explore the ephemeral nature of physical boundaries—particularly in relation to the dynamic contours between bodies and the spaces in which they come together. Going beyond the idea of mimicry, Murat Adash is also working on an ongoing artistic research project that reimagines camouflage as a spatial act, a process through which the self is negotiated in and through space.

Murat Adash completed an MFA in Visual Arts at the School of the Art Institute of Chicago and is currently working towards a PhD at Goldsmiths, University of London, with a practice-based research project on camouflage and choreography. His exhibitions and performances have been presented internationally, including at the Institute of Contemporary Arts, London; Somerset House, London; Mimosa House, London; Le Commun, Geneva; mumok, Vienna; Het Nieuwe Instituut, Rotterdam; Barbican, London; SALT, Istanbul; Manifesta II, Zurich; Alt Art Space, Istanbul; EXPO Chicago; Iceberg Projects, Chicago; Grimmuseum, Berlin; and Motorenhalle, Dresden. Murat Adash has participated in renowned artist-in-residence programs, such as Rupert, Vilnius; Delfina Foundation, London; Utopiana, Geneva; Mountain School of Arts, Los Angeles. He has also been awarded numerous national and international grants, scholarships, and prizes.

**Céline Berger**

Daten kann man nicht sehen. Daten sind Informationen, die mit bestimmten Verfahren, Techniken, Technologien und Theorien aus der Wirklichkeit gewonnen worden sind. Von sich aus besteht die Welt nicht aus Daten. Manche Situationen sind extra hergestellt worden, um Daten aus ihnen zu gewinnen, Experimente etwa.

Es stimmt aber nicht, wenn man sagt, dass Daten in der Wirklichkeit nicht vorkommen. Tatsächlich sind sie überall: Zahlen, Listen, Statistiken und Visualisierungen sind in manchen Bereichen allgegenwärtig. In diesem Sinne kann man sie auch sehen, und das Sichtbarmachen ist eines der wichtigsten Verfahren im Umgang mit Daten – um eine Vorstellung von ihnen zu gewinnen und sie einschätzen zu können.

In manchen Fällen kann man auch die Situation des Experiments sehen, die Vorrichtungen, die Technologien, die Schnittstellen und die Messgeräte. Gerade wenn es um Menschen geht, sind diese Schnittstellen die Orte, an denen sich Erfahrungen und Körpervorgänge in etwas anderes verwandeln: Messungen und Daten.

Céline Bergers Arbeit And I Measure setzt sich mit diesen Situationen auseinander und nähert sich ihnen dabei als reale Orte der Arbeit an und mit Körpern und als diskursiv-technische Schauplätze der Transformation in Daten an. Die klinische Reinheit der von ihr inszenierten Situationen und die Isolierung von Körperteilen und Schnittstellen scheint diese Transformation bereits vorzubereiten: Körper werden gereinigt, fixiert, isoliert, messbar gemacht. Dann der Wechsel auf die andere Seite: Bilder, Graphen, Visualisierungen.

Was wir hören, basiert zum großen Teil auf Gesprächen, die Berger mit Forscher:innen des

Max-Planck-Instituts für empirische Ästhetik geführt hat, über das Begehren, die Erfahrung zu verstehen, über die Dynamik ihrer Arbeit und über die Schönheit von Daten; es stützt sich auf Diskussionen über Wissenschaft und Quantifizierung sowie auf die theoretische Auseinandersetzung mit diesen Fragen.

And I Measure dokumentiert eine Arbeit an der Welt, die man zum großen Teil nicht sehen kann, die aber etwas sichtbar und verstehbar machen will. Der Umweg von der Welt zu ihrem Verständnis ist groß, er führt über eine fremde und verfremdete Wirklichkeit. Dass schließlich ein Teil des Textes von einem Chor gesungen wird, wirkt fast wie eine Verzauberung dieser fremden Wirklichkeit der Quantifizierung und der technischen Bilder. Wie man von dort wieder zurückkommt in die gemeinsame Welt, ist eine Frage, die Wissenschaftler:innen, Künstlerin und Publikum gemeinsam haben.

Data cannot be seen. Data is information that has been derived from reality through specific processes, techniques, technologies, and theories. In and of itself, the world is not made of data. Some situations are created explicitly for the purpose of obtaining data from them, such as experiments.

But it is not accurate to say that data does not occur in reality. In fact, data is everywhere: Numbers, lists, statistics, and visualizations are omnipresent in some areas. In this sense, it is also possible to see data; and rendering visible is one of the most important methods we have for processing data, allowing us to make sense of and to assess it.

In some cases, we can also see the situation of an experiment: its devices, technologies, interfaces, and measuring instruments. Especially when it comes to people, these interfaces are the places where experiences and bodily processes are transformed into something else: measurements and data.

Céline Berger's work And I Measure examines situations like these, approaching them both as actual sites of work performed both on and with bodies and as discursive-technical sites where the transformation into data takes place. The clinical purity of the situations she orchestrates and the isolation of body parts and interfaces seem to prepare this transformation: Bodies are purified, frozen, isolated, made measurable. Then comes the switch to the other side: images, graphs, visualizations.

What we hear in this work is based in large measure on Berger's discussions with researchers at the Max Planck Institute for Empirical Aesthetics about the desire to understand experience, about

the dynamics of their work, and about the beauty of data; it is based on conversations about science and quantification, and on the theoretical engagement with these concerns.

And I Measure documents work on the world, work that largely goes unseen, but that seeks to make something visible and understandable. The circuitous path from the world to our understanding of it is a long one, and it leads through an alien and alienated reality. Having part of the text sung by a choir adds a certain enchantment to this alien reality of quantification and technical imagery. How to get back from there to the world we live in with others is a question shared by scientists, the artist, and the audience.

Céline Berger ist eine französische Künstlerin und Filmemacherin, deren Arbeit sich mit den Sprach- und Bildwelten des täglichen Berufslebens in unterschiedlichen Arbeitskontexten auseinandersetzt. Im Zentrum ihres künstlerischen Schaffens steht die Untersuchung der spezifischen Abläufe, Gesten und Verhaltensmuster, die den Arbeitsalltag in Unternehmensstrukturen charakterisieren. Ihre filmischen und installativen Arbeiten werfen dabei einen kritischen Blick auf die Räume und Architekturen, in denen Arbeitsabläufe stattfinden. Céline Berger studierte zunächst Physik und Materialwissenschaften und war von 1997 bis 2008 für verschiedene internationale Mikroelektronik-Unternehmen als Produktions- und Projektingenieurin tätig. 2012 absolvierte sie ein postgraduales Studium an der Kunsthochschule für Medien Köln und war von 2012/2013 Residentin an der Rijksakademie in Amsterdam. 2012 erhielt sie den Nam-June-Paik-Förderpreis. Ihre künstlerischen Arbeiten wurden in internationalen Ausstellungen gezeigt, u.a. in der Temporary Gallery, Köln; Karlin Studios, Prag; Museum Haus Lange, Krefeld; Stedelijk Museum Bureau, Amsterdam; Beursschouwburg, Brüssel; Bundeskunsthalle, Bonn; UCLA New Wight Biennial, Los Angeles; Generali Deutschland Holding AG, Köln.

Céline Berger is a French artist and filmmaker whose work examines the linguistic and visual worlds of everyday professional life in a variety of work contexts. Her artistic work revolves around the investigation of the specific processes, gestures, and behavioral patterns that characterize everyday working life in corporate structures. Her films and installations cast a critical eye on the spaces and architectures in which work processes take place. Céline Berger first studied physics and materials science, and from 1997 to 2008 she worked for several international microelectronics companies as a production and project engineer. In 2012, she completed her postgraduate degree at the Academy of Media Arts Cologne, which was followed by a two-year residency at the Rijksakademie in Amsterdam in 2012–2013. She also received the Nam June Paik Award in 2012. Her artistic works have been exhibited internationally in such venues as Temporary Gallery, Cologne; Karlin Studios, Prague; Museum Haus Lange, Krefeld; Stedelijk Museum Bureau, Amsterdam; Beursschouwburg, Brussels; Bundeskunsthalle, Bonn; UCLA New Wight Biennial, Los Angeles; and Generali Deutschland Holding AG, Cologne.

**Syowia Kyambi**

Origins gehört zu einer Reihe von Arbeiten, die sich mit einem Avatar namens Kaspale<sup>1</sup> befassen, der sowohl männlich als auch weiblich und keines von beiden ist. Als gesellschaftskritische Tricksterfigur interveniert Kaspale in verschiedene politische und kulturelle Kontexte, Architekturen und Aktivitäten und schreibt sich in diese ein. Kaspale wurde 2018 von Syowia Kyambi als externes künstlerisches Instrument geschaffen und hat sich in mehreren Iterationen und Erzählformen weiterentwickelt, die nicht nur vermeintliche Vorstellungen von Heimat und Herkunft destabilisieren, sondern auch zeitliche Taxonomien in Frage stellen, die stark auf binären Genealogien beruhen. Kaspale ist sowohl Vorfahre als auch Nachkomme, Eindringling und Einheimischer, anthropomorph und zoomorph, lebendig und tot. Kaspale ist zugleich Trickster und Wahrheitsverkünder und taucht an verschiedenen Punkten einer Landkarte auf, die in vielerlei Hinsicht zu einer Deterritorialisierung führt.

In dieser neuen Arbeit erforscht Kyambi weiterhin die vielen Leben<sup>2</sup> von Kaspale. Sie bezieht sich nicht auf einen externen Kontext, sondern richtet sich nach innen, auf den Ursprung der Figur und Persona, mit der sie eine Scheinwelt aus vergangenen Zukünften und verschlungenen (Un-)Möglichkeiten aufgebaut hat.

Kyambi lädt ihr Publikum in eine metaphorische Welt ein, in der sich Mangroven sowohl Kaspale als auch dem Publikum anbieten, um auf die Mehrdimensionalität von Zeit und Raum hinzuweisen. Mangroven, die gleichzeitig Grenzen und extra-territoriale Kartenknotenpunkte darstellen, sind ein beispielhafter Index für die Abkehr von einer

1 Kaspale verwendet eine Maske, die von der Midibu-Maske aus der Sammlung des MARKK-Museums in Hamburg inspiriert ist, wo Syowia Kyambi 2019 mit dem Kaspale-Projekt begann.

2 Zu den verschiedenen Medien gehören Fotografie, Video, Skulptur und Performance. Die Serie umfasst: *Kaspale's Archive Intrusion*, 2019; *Kaspale's Playground*, 2020/2021; *Kaspale's Ancestors*, 2020 - laufende Serie; *Becoming Kaspale*, 2021.

singulären Wurzelidentität und fordern uns auf, stattdessen den Vielfältigkeiten, Verbindungen und Ansammlungen zu folgen, die rhizomatische Wurzelsysteme bilden.

Kaspales Vorfahren tauchen in der immersiven Installation als Pastellzeichnungen auf transparentem Stoff auf und werden entlang ihres Weges von digitalen Collagen von Mangroven umgeben, die kaleidoskopische Szenen bilden. Obwohl Kaspale nicht im Raum anwesend ist, atmet er durch das Geflecht hindurch und weckt Erinnerungen an Lebendigkeit und Ruhe. Kaspale ist ein ständig wachsender und sich verändernder Organismus, der hier als Nachkomme auf der Suche nach alten Familiengeschichten gesehen wird, die scheinbar in Welten führen, die eine einzige Ursprungsgeschichte widerlegen. Kyambis Origins lädt uns ein, wie die Mangrove zu denken – mit ihr und in ihr zu denken. In dieser Welt ist alles extra-territorial. Es gibt keine Grenzen für das, was hier passieren könnte.

Origins has evolved as one in a series of works involving an avatar named Kaspale,<sup>1</sup> who is both male and female and neither. A socially critical trickster character, Kaspale intervenes or inscribes herself in different political and cultural contexts, architectures, and activities. Developed as an external instrument by Syowia Kyambi in 2018, Kaspale has continued to grow into multiple iterations and narrative forms, not only destabilizing presumed ideas of home and origin, but also unsettling temporal taxonomies heavily reliant on binary genealogies. Kaspale is both ancestor and descendant, intruder and native, anthropomorphic and zoomorphic, alive and dead. At once trickster and truth teller, Kaspale emerges at different points on a map that in many ways leads to deterritorialization.

In this new work, Kyambi continues to explore the many lives<sup>2</sup> of Kaspale, only now directed inwards, towards the origin of the character and persona with whom she has been building a make-believe world of past futures and intricate (im)possibilities.

Kyambi invites her audiences into a metaphoric world, where mangroves offer themselves to both Kaspale and the audience by way of pointing to the multi-dimensional nature of both time and space. Mangroves, at once boundaries and extra-territorial map-nodes, are an exemplary index of the move away from a singular root-identity, exhorting us to instead follow the multiplicities, interconnections, and assemblages that rhizomatous root systems offer.

Kaspale's ancestors emerge as pastel drawings on transparent fabric suspended within the immersive installation along whose route digital collages of mangroves

1 Kaspale uses a mask inspired by the Midibu mask in the MARKK museum, Hamburg, where Syowia Kyambi started the Kaspale project in 2019.

2 Various media outputs include photography, video, sculpture, and performance. Completed bodies of works include: *Kaspale's Archive Intrusion*, 2019; *Kaspale's Playground*, 2020/2021; *Kaspale's Ancestors*, 2020 - ongoing series; *Becoming Kaspale*, 2021.

form kaleidoscopic scenes. While not present in the space, Kaspale breathes through it as a reminder of both aliveness and rest. Kaspale is an ever-growing and changing organism seen here as a descendant in search of old family histories that seemingly lead into worlds that refute a single origin story. Kyambi's Origins invites us to think-with and think-like the mangrove; in this world, everything is extra-territorial. There are no limits as to what might happen here.

Syowia Kyambi ist eine deutsch-kenianische interdisziplinäre Künstlerin und Kuratorin, die sich mit Fragen des Geschlechts, der Erinnerung und Identität im Kontext von kolonialer Geschichte und kulturellen Machtstrukturen beschäftigt. Ihre Arbeiten untersuchen, wie die Gegenwart von historischen Konstruktionen beeinflusst wird und wie die Vergangenheit Vorstellungen und Ideen von der Zukunft formt. Fragen danach, was erinnert und archiviert wird und welche Erzählungen von Objekten, Körpern und Geschichten dominieren, sind Ausgangspunkt für ihre künstlerische Praxis und Ansatz, einer normativen Geschichtsschreibung alternative Erzählungen entgegenzusetzen. Syowia Kyambi erwarb einen BFA von der School of the Art Institute of Chicago und einen MFA vom Transart Institute (Akkreditiert von der Universität Plymouth, UK). Syowia Kyambi repräsentiert zusammen mit drei weiteren Künstler:innen Kenia auf der Venedig Biennale 2022. Ihre künstlerischen Arbeiten wurden in internationalen Ausstellungen gezeigt, u.a. auf der Dak'Art Biennale, Dakar; MARKK Museum, Hamburg; Ostrale Centre for Contemporary Art, Dresden; National Gallery of Zimbabwe, Harare; Nairobi National Museum, Nairobi; EVA International Biennale, Limerick; WIELS Contemporary Art Centre, Brüssel; The Swedish Centre for Architecture and Design, Stockholm; Kunsthalle Lund.

Syowia Kyambi is a Kenyan-German interdisciplinary artist and curator who explores issues of gender, memory, and identity in the context of colonial history and cultural power structures. Her work investigates the ways in which the present is influenced by historical constructs and how the past shapes notions and ideas of the future. Questions as to what is remembered and archived, and which narratives about objects, bodies, and histories predominate are the starting point for both her artistic practice and her approach to countering normative accounts of history with alternative narratives. Syowia Kyambi obtained her BFA from the School of the Art Institute of Chicago and her MFA from Transart Institute (accredited by the University of Plymouth, UK). Along with three other artists, Syowia Kyambi is currently representing Kenya in the 2022 Venice Biennale, and her work was featured in the Dak'Art Biennale in Dakar this year as well. Previously she has exhibited internationally at the MARKK Museum, Hamburg; Ostrale Centre for Contemporary Art, Dresden; National Gallery of Zimbabwe, Harare; Nairobi National Museum, Nairobi; EVA International Biennale, Limerick; WIELS Contemporary Art Centre, Brussels; The Swedish Centre for Architecture and Design, Stockholm, and Kunsthalle Lund.



07.10.2022

19.00 – 22.00 Uhr  
Live Performance  
Gemeinsam entwickelt von Murat Adash und Tarren Johnson. Aufgeführt zusammen mit Katja Cheraneva und Tümay Kılınçel

09.10.2022

15.00 – 16.30 Uhr  
Künstler:innengespräch mit Murat Adash, Céline Berger und Syowia Kyambi  
Moderation: Christian Grüny und Eike Walkenhorst

11.12.2022

11.00 – 14.00 Uhr  
Live Performance  
Gemeinsam entwickelt von Murat Adash und Tarren Johnson. Aufgeführt zusammen mit Katja Cheraneva und Tümay Kılınçel

14.30 – 15.30 Uhr  
Vortrag von Guido Orgs und Matthias Sperling

Interdisziplinarität bewohnen:  
NEUROLIVE

Wie können Künstler:innen und Wissenschaftler:innen als Co-Investigator:innen in gemeinsamen Forschungsprozessen zusammenarbeiten? Der kognitive Neurowissenschaftler Guido Orgs und der Choreograf Matthias Sperling sind die Co-Leiter des interdisziplinären Forschungsprojekts NEUROLIVE. In diesem Vortrag berichten sie über die Ambitionen, Ansätze und Herausforderungen ihres fünfjährigen Projekts, das „liveness“ durch

künstlerische und wissenschaftliche Forschung untersucht.

07.01.2023

12.00 – 15.00 Uhr  
Live Performance  
Gemeinsam entwickelt von Murat Adash und Tarren Johnson. Aufgeführt zusammen mit Katja Cheraneva und Tümay Kılınçel

15.30 – 17.00 Uhr  
Vortrag von Lucy Cotter

Kunst als materielles und verkörpertes Wissen

Die zeitgenössische Kunst mit ihren vielen Registern von sinnlichem, körperlichem und intuitivem Wissen ist ein einzigartiger Ort, an dem man Formen des Wissens, die das menschliche Bewusstsein umgehen, begegnen und sich mit ihnen auseinandersetzen kann. In diesem Vortrag wird Lucy Cotter über andere Wissensregister in aktuellen Kunstwerken nachdenken, die das Primat der Sprache in der akademischen Wissensproduktion in Frage stellen. Sie wird die Relevanz und Dringlichkeit verkörperter und materieller Wissensformen in einer nach sozialer Gerechtigkeit und Gleichheit strebenden Welt herausarbeiten.

7 October 2022

7 pm – 10 pm  
Live Performance  
Co-created by Murat Adash and Tarren Johnson. Performed together with Katja Cheraneva and Tümay Kılınçel

9 October 2022

3 pm – 4:30 pm  
Artist Talk with Murat Adash, Céline Berger and Syowia Kyambi  
Moderation: Christian Grüny and Eike Walkenhorst

11 December 2022

11 am – 2 pm  
Live Performance  
Co-created by Murat Adash and Tarren Johnson. Performed together with Katja Cheraneva and Tümay Kılınçel

2:30 pm – 3:30 pm  
Talk by Guido Orgs and Matthias Sperling

Inhabiting Interdisciplinarity:  
NEUROLIVE

How can artists and scientists collaborate together as co-investigators in shared research processes? Cognitive neuroscientist Guido Orgs and choreographer Matthias Sperling are the co-directors of the interdisciplinary research project NEUROLIVE. In this talk, they share the ambitions, approaches, and challenges of their five-year project of investigating liveness through artistic and scientific research.

7 January 2023

12 pm – 3 pm  
Live Performance  
Co-created by Murat Adash and Tarren Johnson. Performed together with Katja Cheraneva and Tümay Kılınçel

3:30 pm – 5 pm  
Talk by Lucy Cotter

Art as Material and Embodied Knowledge

Contemporary art, with its many registers of sensory, bodily, and intuitive knowledge, is a unique site in which to encounter and engage with forms of knowledge that bypass human consciousness. In this lecture, independent writer and curator Lucy Cotter will reflect on other registers of knowledge in recent artworks that challenge the primacy of language within academic knowledge production. She will tease out the relevance and urgency of embodied and material ways of knowing in a world seeking social justice and equity.

**Dienstag, Donnerstag – Freitag**  
**12 – 18 Uhr**  
**Mittwoch**  
**12 – 20 Uhr**  
**Samstag, Sonntag**  
**10 – 18 Uhr**

**Adresse:**  
**Museum Angewandte Kunst**  
**Schaumainkai 17**  
**60594 Frankfurt am Main**

**Tuesday, Thursday – Friday**  
**Noon – 6 pm**  
**Wednesday**  
**Noon – 8 pm**  
**Saturday, Sunday**  
**10 am – 6 pm**

**Address:**  
**Museum Angewandte Kunst**  
**Schaumainkai 17**  
**60594 Frankfurt am Main**

Dieses Begleitheft erscheint  
im Rahmen des Artist-in-Residence-  
Programms INHABIT und  
anlässlich der Ausstellung

**CONTACT ZONES**

Murat Adash,  
Céline Berger,  
Syowia Kyambi

8. Oktober 2022–  
15. Januar 2023

Initiiert von:  
Max-Planck-Institut  
für empirische Ästhetik  
Grüneburgweg 14  
60322 Frankfurt am Main  
ae.mpg.de

Verantwortlich für das Programm:  
Eike Walkenhorst

In Kooperation mit:  
Museum Angewandte Kunst  
Schaumainkai 17  
60594 Frankfurt

Artists in residence:  
Céline Berger  
(März 2021–Mai 2021)  
Murat Adash  
(September–November 2021)  
Syowia Kyambi  
(Februar–April 2022)

Autor:  
Christian Grüny,  
Eike Walkenhorst,  
Neo Musangi (Text über  
Syowia Kyambi)

Lektorat:  
Keyvan Sarkhosh, Bill Martin

Übersetzungen:  
24translate / Bill Martin

Design:  
Autostrada Studios

This booklet has been published  
for the artist-in-residence  
program INHABIT on the  
occasion of the exhibition

**CONTACT ZONES**

Murat Adash,  
Céline Berger,  
Syowia Kyambi

8 October 2022–  
15 January 2023

Initiated by:  
Max Planck Institute  
for Empirical Aesthetics  
Grüneburgweg 14  
60322 Frankfurt am Main  
ae.mpg.de

Organized by:  
Eike Walkenhorst

In cooperation with :  
Museum Angewandte Kunst  
Schaumainkai 17  
60594 Frankfurt

Artists in residence:  
Céline Berger  
(March 2021–May 2021)  
Murat Adash  
(September–November 2021)  
Syowia Kyambi  
(February–April 2022)

Authors:  
Christian Grüny,  
Eike Walkenhorst,  
Neo Musangi (Text about  
Syowia Kyambi)

Copy Editing:  
Bill Martin, Keyvan Sarkhosh

Translations:  
24translate / William Martin

Design:  
Autostrada Studios

Initiiert von/Initiated by

MAX-PLANCK-INSTITUT  
FÜR EMPIRISCHE ÄSTHETIK



In Kooperation mit/In cooperation with  
**museum angewandte kunst**

Unterstützt von/With support from

STIFTUNG KUNSTFONDS

VGWORT



SUPPORTING  
CONTEMPORARY  
ART FROM  
TURKEY



Die Beauftragte der Bundesregierung  
für Kultur und Medien



INHABIT ARTISTS IN RESIDENCE  
2021/2022

MURAT ADASH (MÄRZ/MARCH 2021 - MAI/MAY 2021)  
CÉLINE BERGER (SEPTEMBER - NOVEMBER 2021)  
SYOWIA KYAMBI (FEBRUAR/FEBRUARY - APRIL 2022)